

Sonnabend den 3. December 1898.

Mein billiger Weihnachts-Verkauf

wird bis zum 24. December fortgesetzt. M. Schneider, Manufactur-, Modewaaren, Confection, 94 Leipzigerstr. 94.

Streng reelle Bedienung.

Das große Loos.

Von Michel Tzsoors.

(Nachdruck verboten.)

Wager, trocken, Mein, zusammengeknumpt wie ein Apfel, den man den Winter über aufbewahrt, gehörte der Vater Landry zu jenen alten Weisheiten, von denen man behauptet, sie würden ein Mittel finden, jeder ein großes G in vier Theile zu zerlegen.

Seit dem Tode seiner Frau hatte er den Nachlass aufgegeben und legte allein als Rentier in einem kleinen Hause am Angerthor Ruhe zu. Er war ein Mann, der sich nicht für die Welt kümmerte, er hatte keine andere Plage als die Zeit zu vergeuden.

Am 14. März 1898 war sie bei Landry als Kaufmann eingetreten, und war dort immer verblieben, das heißt, sie war an das Regime des Hauses gewöhnt und das geistige Gebahren ihres Herrn erdient ihr sehr natürlich. Nebenbei war sie etwas einseitig, ergoß sie ein hohes und bedauernde ganz auf sich selbst, aber ihre großen Willen und ihre Thätigkeit gehörig anzuwenden, ohne sich darüber zu kümmern.

Eines Tages, als der Vater Landry, um sich eine Raucherergänzung zu verschaffen, selbst seine Cartomante in der Nähe des Samptes aufbesuchte, machte er eine falsche Bewegung und fiel ins Wasser.

Er zappelte einige Augenblicke umher und schrie aus Verzweiflung um Hilfe. Niemand hörte sein Geschrei. Endlich schwamm er nach mühseligen Anstrengungen, sich zu retten, zum letzten Male, als Brigittie erdient.

Auf die Gefahr hin, selbst zu ertrinken, warf sich das brave Mädchen mit dem Wasser, und es gelang ihr, ihren Herrn aus der Tiefe zu bringen. Der Alte war ohnmächtig. Sie nahm ihn wie ein Kind unter den Arm, legte ihn ins Bett, rief ihn und brachte ihn schließlich ins Leben zurück.

Das sah mich dem Wasser gezogen, das werde ich Dir nie vergessen, Brigittie, mein Zögertchen, hörst Du wohl! Ich werde Dir ein Geschenk machen!

Brigittie rief er noch an demselben Abend nach langem Sägen Brigittie, geh aus deiner Tasche eine lange Leinwand und ein wenig Seife mit der Gemahne eines Menschen, den ich Sohn genannt wird, ein Kranz!

Im Verhältnisse zu dem ererbten Dienst hatte die Befolgung gerade nichts Berechtigendes, daher fügte der Vater Landry, um seiner Liebe mehr Werth zu verleihen, hinzu: Das ist gerade der Preis für ein Lotterieticket, fünfzig Mark, und Du fannst 100,000 Francs gewinnen.

Es war das erste Mal in seinem Leben, daß der Vater Landry sich zu einer solchen Freigebigkeit hinreißen ließ. Die Erinnerung daran verlor sie ihn lange Zeit. Er interessirte sich für das Geschäft seines Kranzfräns und so manches Mal fragte er die Waise, ob sie ihm schon ihr Loos gekauft hätte. Noch nicht, Herr, erwiderte sie unerschrocken. Schließlich, um diesen Fräns ein Ende zu machen, die mit der Begünstigung eines Kranzfräns auftreten, entschloß sie sich, die Waise des guten Mannes zu befreiben. Ja, ja, Herr, ich habe mit eins gekauft!

Welche Nummer denn? „Ja, ja, Herr, ich habe mit eins gekauft!“ „Nummer 34!“ „Das ist gut, das ist gut!“ sagte der Alte und merkte sich diese Nummer ganz genau; weitere sie nur nicht!

Landry hatte sich keine Leinwand gekauft, sondern ein Stück, als er eines Tages beim Dorfbader, den er von Zeit zu Zeit aufsuchte, um umhüllt die Zeitung zu lesen, in eine furchtbare Aufregung gerieth. Die Zeitung enthielt die Liste der Lotterie, und an der Spitze standen die Worte, die im Allgemeinen von der gekauften Waise des Alten lauteten: „Die Nummer 34 gewinnt das große Loos von 100,000 Francs!“

Er ließ die Zeitung fallen und entsetzte sich vergeblich mit großen Schreien, in der Hoffnung nach seinem Hause.

Brigittie hatte das bescheidene Fränschen ihres Herrn bereit gestellt. Niemand und Niemand. Der Alte legte sich zu Ruhe, aber er konnte nicht schlafen, die Aufregung schickte ihm die Kette zu, die Waisen wollten nicht hinunter.

„Aber was haben Sie denn, Herr?“ fragte ihn Brigittie unruhig. „Nichts!“ „Sie sind doch nicht krank?“ „Nein!“

„Was ist das für ein Ding?“ wiederholte er zornig. „Eines Tage hat die Waise die Nummer 34 gekauft. Wusste sie, daß sie hunderttausend Francs gewinnen kann? Aber nein, die Waise, die von der Befreiung ihres Kranzfräns lebt, hat keine Ahnung davon, ging ruhig ihren gewöhnlichen Beschäftigungen nach und sagte mir jetzt ihre glückliche Kunde.“

Der Vater Landry sah auf glühenden Kohlen. Eines Tages endlich sagte er sie höflich zu fragen: „Na, nichts neues, Brigittie, mein Zögertchen?“

„Nichts neues, Herr, nur das eine Fühn hat den Pisp!“ „Sie müßte also nichts, doch ihr die gute Neigkeit mittheilen, das ging dem Vater Landry über seine Kräfte. Es erschien ihm unangelegentlich, daß ein anderer von diesem wunderbaren Gewinn profitieren sollte, von diesem 100,000 Francs, die von seinem Kranzfräns, seinem Geliebten, seinem eigenen Geld hergebracht worden waren.“

Brigittie konnte sich von ihrer Verwunderung nicht erholen; als der Koffer aufgetragen war, legte der Alte zu ihr ohne jede Erklärung: Die Karte ist nämlich die, Brigittie, mein Kind, hörst Du wohl: ich will mich verheirathen!

„Ja, Herr“, stimmte sie bei. „Sie sind ja noch in dem Alter. Ich sage das nicht, um Ihnen zu schmeicheln... Wenn Sie auch 'n bisschen alt sind, wie haben Sie sich so verliebt?“

„Na, da das Deine Künste ist, so werden wir uns, wenn Du willst, beide verheirathen...“

„Jetzt wäre Brigittie gerade hinterher gefahren, nach dem gebenedigten Hahn, dem gelagerten Bräns und dem gewählten Mann, wie sie von Seiten ihres Herrn und alle Fremden nicht gefast gegen, darauf aber doch nicht!“

„Sie übergen, Herr...“

„Durchaus nicht“, verlegte der alte Vater und gab Erklärungen. Er fing an, alt zu werden. Er hat keine Kinder, keine Familie, und wüßte nicht allein sterben, wie ein Hund... Das Paarschicksal wurde verändert, die Hochzeit fand statt. Das Paar erschien unter dem jubelnden und lächelnden Beifall des ganzen Dorfes in der Kirche.

Nach der Cerimonie besaß die Frau, seine Frau nach Hause zu bringen, und legte, nachdem er kaum eingetreten war: „Brigittie, mein Zögertchen, wo hast Du denn Deine Nummer hingeklebt?“

„Dabei rief er sich mit vernünftiger Miene bei Däne. „Was denn für eine Nummer?“ verlegte sie. „Na, Dein Lotterieticket.“ „Was denn für 'n Nummer?“

„Na, Du weißt doch, wie Landry umgeben, das Loos für die 20 Sous, die ich Dir gekauft habe.“ Die junge Frau brach in bitteren Lachen aus. „Ach, die 20 Sous“, meinte sie. „Hören Sie, Herr, man gewinnt nicht oft in solcher Lotterie... und da es im letzten Winter so furchtbar kalt war, so...“

„Na?“ fragte Landry, die Gesichtsfarbe wechselnd. „Na!“ vollendete Brigittie, ich habe kein Loos genommen, sondern habe mit der 20 Sous ein Paar normale Hühner gekauft!“

Vermishtes.

Ein h zu viel. Der mehr als 50 Jahre war die jugendliche Königin Viktoria von England nicht dem Prinzen Albert, ihrem Gemahl, das des preussischen Königspreussers auf der herrlichen Nürnberg Schloß Solingen. Nach dem Tode dahin nach die Monarchin ihren Lebenslauf zu sein, wo sie zu einer allgemeinen Schätzung veranlassen wurde. Die große Anzahl der herrlichen Transparente waren noch lange der Gegenwart des Statthalterpaars und der Verichte zahlloser Väter, aber seine erregte mich Wundern, als der kurze Spruch auf irgendeinem Papier, das von einigen hinter seiner Rückseite angebrachten Ketten befestigt war und über dem Eingang eines Stillenkleiderhauses prangte. Der Jubel hatte dem Galt seiner Exzellenz mit dem Surte bei in England allgemein üblichen „God save the Queen“ eine brönerle Ehre erwiesen worden, aber unglücklicherweise trug das Gegenwort einen Widerspruch zu viel — ein überflüssiges „h“, wodurch der Spruch lautet: „God save the Queen!“ Da sich mit überleben bilden die die Worte nicht anders überlegen lassen, als „Gott erhalte die Königin!“ ist die bei besserer Auffassung leicht erklärlich, dessen sich die mancherlei Deutung erlitt.

Welcher Schreckensereignis am Ende wird durch folgende, von dem Verfassers, dem Reichsgerichtsrath Dr. Hermann Schickelmeier, mitgetheilte Episode in grauenvoller Weise illustriert: Nicht weit von Aremia — das Haus ist verlassen und Gras und Unkraut wächst auf den Ruinen — hat ein Anrecht von Welches Regierung ein spanischer Oberst, Sanchez mit Namen, sein Hauptquartier aufgeschlagen, der nach dem Tode eines hiesigen hiesigen Mannes, dem er die Verwaltung übergeben, an einer Infanteriecompagnie erdient denn auch unglücklich der Herr General-Capitän im Hause dieses Obersten, fand aber alles in Ordnung. Die Frau Oberst hatte die Ehre, den Obersten als Galt zu bewilligen. Schicksalweise muß erwidert, daß der Oberst einen kleinen Rebell in dem Hause hatte, das Kind ein hübscher Götze, die man geliebt hat, während ein Soldat sich das arme Barmes erbarnt und es sticher ergoß hat. Es ist ein so liebes Mädchen, das das hübsche Paar sich sehr entschlossen habe, es zu adoptiren. Auf Welches Wunsch wurde das Kind begeholt. Ein Mädchen von zwei Jahren, mit dem Namen, hatten die Eltern, die die wackelnden Kinder angeschlossen, die man geliebt hat und Vangen an den Armen des Getragenen empor und hielten mit dem goldenen Kreuz der Generals-Uniform. „Und fann das Mädchen auch werden“, verlangte Vater zu wissen. „Jawohl“, entgegnete der hübsche Hauptquartier, und nahm das Kind auf den Schoß; „Was sagst das Vöb?“

„Guba Fibre, Guba Fibre!“ Da sich mit überleben bilden die die Worte nicht anders überlegen lassen, als „Gott erhalte die Königin!“ ist die bei besserer Auffassung leicht erklärlich, dessen sich die mancherlei Deutung erlitt.

„Aber hübsche Fränschen!“ rief einer Jungfrauen und ein anderes ermahnterliches Beispiel heron darf aber noch hervorzuheben werden, was eine auf dem Rathhause zu Zoulouie nach jetzt im Original vorhandene Inschrift aus dem Jahre 1555 beilagt. Nach derselben wurde der Herrmann von Wagner geboren, sich zwei Mal in der Wäde an den besten ihrer Abnung zu zeigen, damit das Wohl sich an ihren engelgleichen Reizen ergoßen konnte. Sie wurde auf ihrem Schicksal, den sie auf der Erde trat, von den Benennern ihrer Schicksal hergaltet verlor, daß sie beschloß, gar nicht mehr anzusehen, weshalb jene Veränderung erlassen wurde. Ueber die weiteren Schicksale der herrlichen Paula von Wagner ist nichts bekannt.

Handel und Börse.

Berliner Börse

1. December 1898.

Table with columns for Banknoten, Deutsche Reichs-Anl., Preuss. Cons. Anleihen, etc.

Ausländische Fonds.

Table with columns for Russ.-Aer.-G.A. 1000, Griechische Anleihe, etc.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table with columns for Dortmund-Gruson H., Lübeck-Büchen, etc.

Wochens.

Table with columns for Amsterdam, Antw., London, etc.

Berlin 6, Lomb. T. Fr.-Disk. 5.

Bank-Aktien.

Table with columns for Berliner Handels- u. G., Berliner Disk.-Bank, etc.

Industrie- und Bergwerks-Aktien.

Table with columns for Allgem. Elektr.-Gesell., Anglo-Kont.-Guanio, etc.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über das bisherige erste Getreideernte aus dem Jahre 1898.

Table with columns for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen.

Preise am Berliner Frühmarkt am 30. November.

Table with columns for Weizen, Roggen, Termin, etc.

Advertisement for H. Bauchwitz, featuring 'Mäntel, Joppen, Rock- u. Jackett', 'Anzüge', and 'Halle a. S. Markt 4'.

